Bennogasse 8/2/16
1080 Wien
Tel.: +43-1-585 33 44
Fax: +43-1-585 33 44 - 55
E-Mail: office@sora.at
www.sora.at

Institute for Social Research and Consulting

Ogris & Hofinger GmbH

Presseunterlage

Städtebarometer 2014
Das Lebensgefühl in Österreichs Städten

Ausgewählte Ergebnisse der SORA-Umfrage „Städtebarometer 2014“

Mit einem Schwerpunkt „Leistbares Wohnen“

Wien, im Mai 2014

Inhalt

1 Hinweise zur Studie ... 3

2 Bevölkerung mit Lebensqualität in ihrem Wohnort sehr zufrieden ... 4

3 Weiterhin hohe Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen ... 4

4 Zufriedenheit im Zeitvergleich stabil bis wachsend ... 6

5 Kommunale Dienstleistungen sollen weiter in öffentlicher Hand bleiben ... 7

6 Einkaufen, Erholung und Freizeit ... 9

6.1 Zufriedenheit im Zeitvergleich stabil auf hohem Niveau ... 10

7 Vier von zehn nicht in ihrer Wohngemeinde geboren: Zuwanderung geht mehrheitlich in größere Städte ... 12

SCHWERPUNKT "Leistbares Wohnen

8 Steigende Wohnkosten besonders in urbanen Gebieten ... 13

9 Steigende Wohnkosten: MieterInnen besonders betroffen ... 14

10 Mehr als jede/r Zweite fühlt sich durch Wohnkosten belastet ... 15

10.1 Jüngere besonders betroffen ... 16

10.2 Angespannter Wohnungsmarkt in größeren Städten ... 16

10.1 Aktuell Wohnungssuchende besonders belastet ... 17

11 Wohnungsmarkt: Acht von zehn sehen Schwierigkeiten, jetzt leistbare Wohnung zu finden ... 18

12 Breite Zustimmung zu öffentlich gefördertem Wohnbau ... 19

13 Wohnzufriedenheit zentral für Lebensqualität ... 20

1 Hinweise zur Studie

Seit dem Jahr 2009 erhebt SORA im Auftrag des Österreichischen Städtebundes die Einschätzungen der Menschen zum Leben in den österreichischen Städten.

Im März 2014 wurden telefonisch 1.076 Personen befragt, die mindestens 16 Jahre alt sind und in österreichischen Städten und Gemeinden[1] leben. Die Telefoninterviews führte unser Kooperationspartner ipr – Institute for Panel Research Dr. Richard Költringer durch.

Die Stichprobe wurde nach der Gemeindegröße disproportional geschichtet und die Daten nach Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus und Bildung sowie Gemeindegröße gewichtet, um repräsentative Aussagen zu ermöglichen.
Die Schwankungsbreite beträgt max. +/- 3%. Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B. 99% oder 101% statt 100%) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Schwerpunkt „Leistbares Wohnen“

Durch die Erhebungen im Jahresrhythmus erlaubt der Städtebarometer die Darstellung von Zeitreihen zu den Veränderungen der Lebensqualität in den prägnantesten Bereichen des Lebens in Städten.

Zusätzlich werden jährlich in einem ergänzenden Fragenteil Sonderthemen behandelt: 2014 das aktuelle Thema „Leistbares Wohnen“.

[1] Mitglieder des Österreichischen Städtebunds, in Summe 251 Kommunen

2 Bevölkerung mit Lebensqualität in ihrem Wohnort sehr zufrieden

Die Lebensqualität in der Wohngemeinde wird wie auch in den letzten Jahren in der aktuellen Befragung als sehr hoch eingeschätzt: Fast neun von zehn Befragten (87%) gaben im Jahr 2014 an, dass ihre Wohngemeinde eine hohe Lebensqualität bietet.

Dabei wird die Lebensqualität in kleinen und großen Gemeinden ähnlich hoch eingeschätzt.

3 Weiterhin hohe Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen

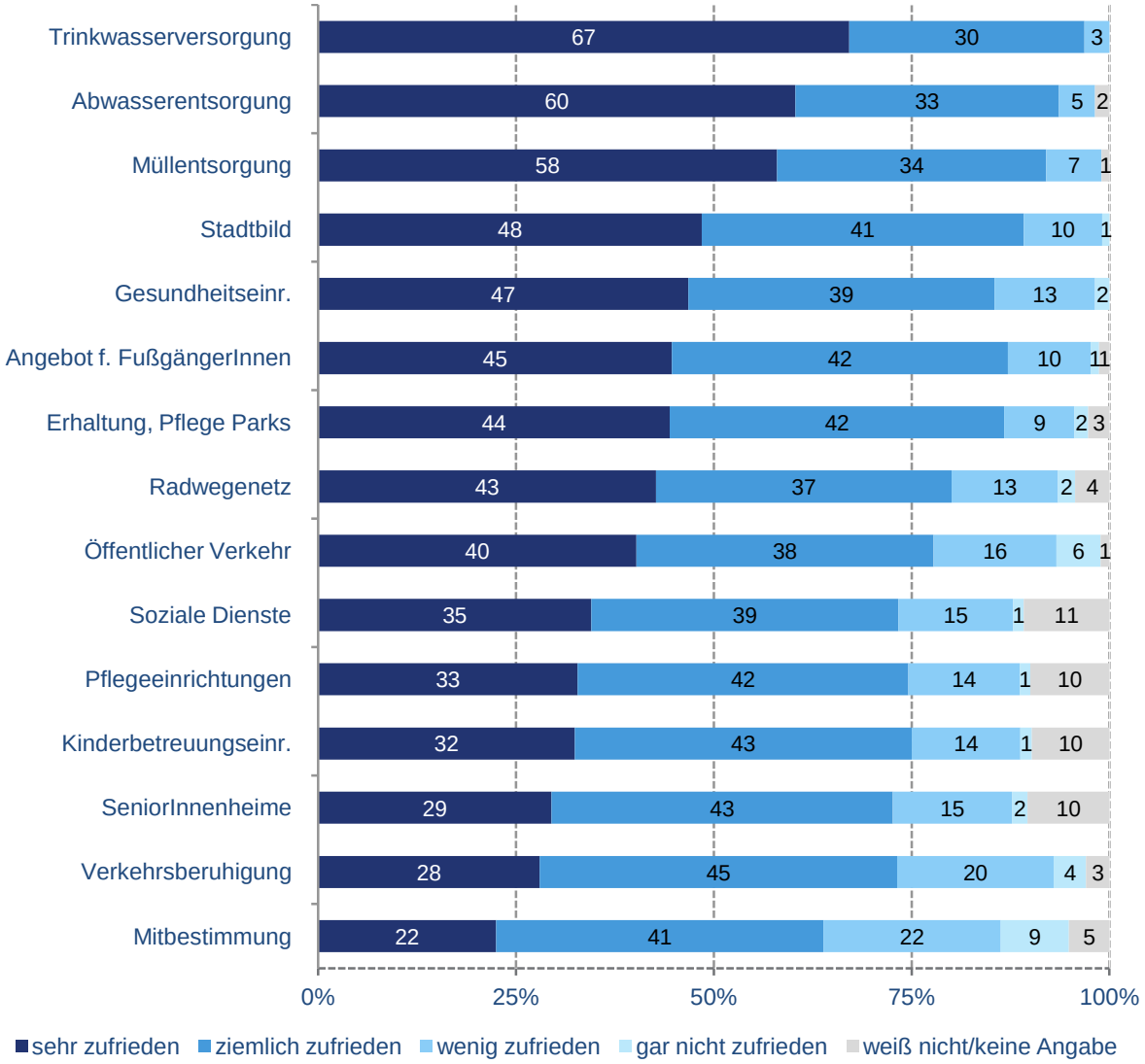
Die Zufriedenheit mit den kommunalen Dienstleistungen ist im Allgemeinen sehr hoch (vgl. Abbildung 1):

> Jeweils über neun von zehn Befragten sind mit der Trinkwasserversorgung (97%), der Abwasserentsorgung (93%) und der Müllentsorgung (92%) „sehr“ oder „ziemlich“ zufrieden.
>
> Mit dem Stadtbild (89%), den Gesundheitseinrichtungen (86%), den Angeboten für FußgängerInnen (87%), der Erhaltung und Pflege von Parkanlagen (86%) sind deutlich über acht von zehn Befragten zufrieden.
>
> Ebenfalls hoch ist die Zufriedenheit mit dem Radwegenetz (80%) und dem Öffentlichen Verkehr (78%). Drei Viertel der Befragten sind außerdem mit den Sozialen Diensten, den Pflege- und den Kinderbetreuungseinrichtungen zufrieden. Knapp darunter liegt die Zufriedenheit mit den Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (73%) und den SeniorInnenheimen (72%).
>
> Am geringsten ist die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Mitbestimmung (63%), allerdings ist diese im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (2013: 59%).

Die Analyse der Untergruppen zeigt einige zu erwartende Unterschiede nach Gemeindegröße: So steigt die Zufriedenheit mit dem Öffentlichen Verkehr mit zunehmender EinwohnerInnenzahl. Während etwa in den kleinen Kommunen die Zufriedenheit bei 52% liegt, steigt sie in Wien auf 95%.

Auch bei den Kinderbetreuungseinrichtungen, den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie den Soziale Diensten ist die Zufriedenheit der Bevölkerung in größeren Städten bzw. Gemeinden höher als in kleineren.

Abbildung 1: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen (Städtebarometer 2014)



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Sind Sie persönlich mit den Angeboten Ihrer Wohngemeinde in den folgenden Bereichen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zufrieden?“

4 Zufriedenheit im Zeitvergleich stabil bis wachsend

Die große Zufriedenheit der BürgerInnen österreichischer Städte und Gemeinden mit den verschiedenen kommunalen Dienstleistungen ist über die Jahre hinweg stabil bzw. in Teilaspekten wachsend.

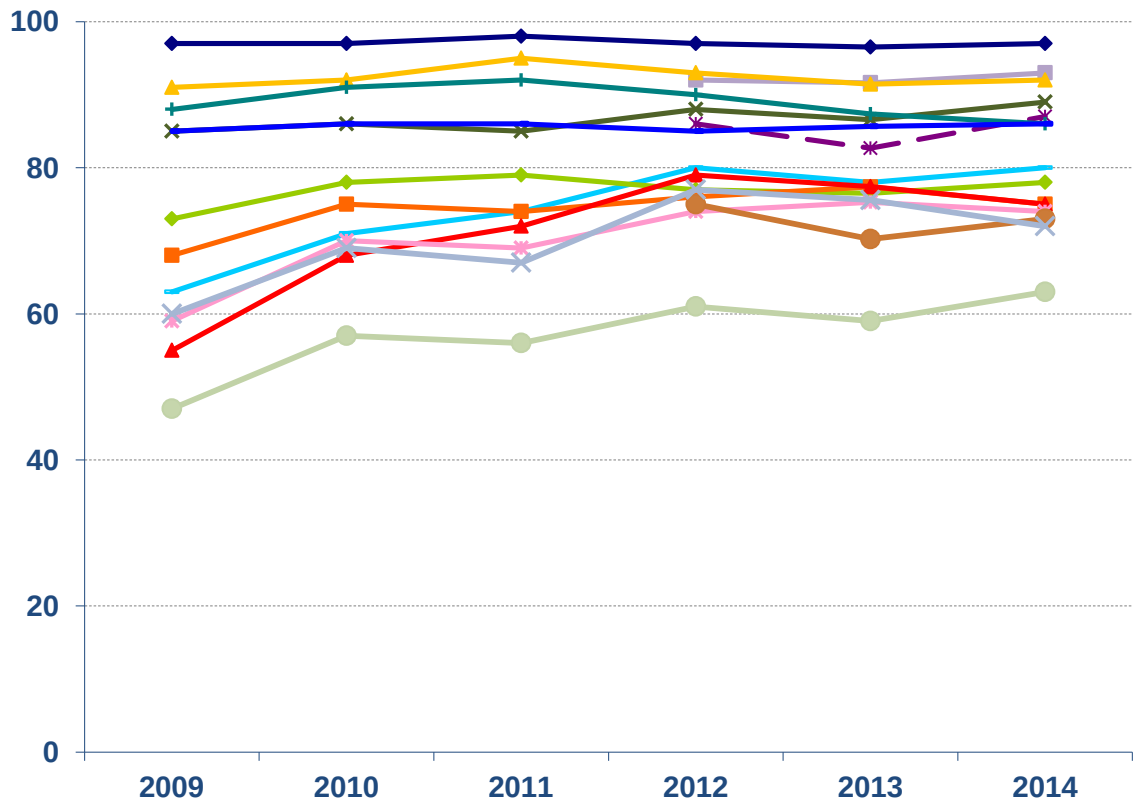
Mit den am höchsten bewerteten kommunalen Dienstleistungen sind seit dem ersten Städtebarometer im Jahr 2009 mit geringen Schwankungen deutlich über 80% der Befragten sehr oder ziemlich zufrieden

Einen leichten Aufwärtstrend in der Zufriedenheit erfuhren im Zeitverlauf die Dienstleistungen „Öffentlicher Verkehr“ und „Kinderbetreuungseinrichtungen“.

Die Zufriedenheit mit Pflegeeinrichtungen und SenioInnenheimen stieg zwischen 2009 und 2012 stark an und ist seither leicht rückläufig.

Einen deutlichen und kontinuierlichen Aufwärtstrend erlebten die Bereiche Radwegenetz, Soziale Dienste sowie die Möglichkeiten der Mitbestimmung.

Abbildung 2: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen, Zeitvergleich



Quelle: SORA, Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2014; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst.

Legende zu Abbildung 2

- Trinkwasserversorgung
- Abwasserentsorgung (seit 2012 abgefragt)
- Müllentsorgung
- Stadtbild
- Angebot für FußgängerInnen (seit 2012 abgefragt)
- Gesundheitseinrichtungen
- Erhaltung, Pflege Parkanlagen
- Radwegenetz (bis 2011 "Radwege, Radabstellplätze")
- Öffentlicher Verkehr
- Kinderbetreuungseinrichtungen
- Pflegeeinrichtungen
- Soziale Dienste
- Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (seit 2012 abgefragt)
- SeniorInnenheime
- Möglichkeiten d. Mitbestimmung

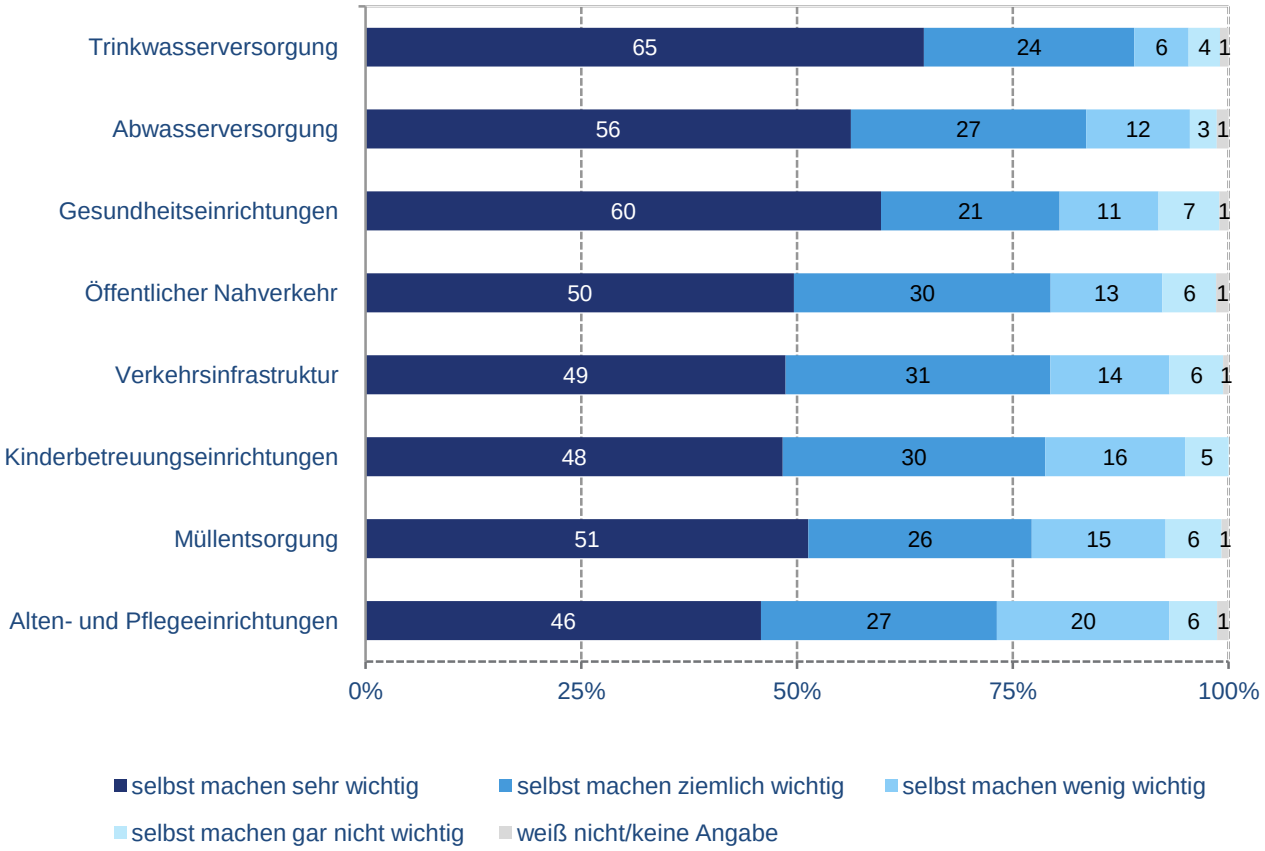
5 Kommunale Dienstleistungen sollen weiter in öffentlicher Hand bleiben

Die überwiegende Mehrheit der befragten BürgerInnen österreichischer Städte und Gemeinden ist der Meinung, dass kommunale Dienstleistungen nicht an private Anbieter ausgelagert werden sollen. (s. Abbildung 3)

Für die Beibehaltung in öffentlicher Hand sprechen sich bei der Trinkwasserversorgung 89% aus, bei der Abwasserversorgung sind es 83% und bei Gesundheitseinrichtungen 81%. Ähnlich ist die Zustimmung bei der Verkehrsinfrastruktur (80%), dem öffentlichen Nahverkehr (80%) sowie bei Kinderbetreuungseinrichtungen (78%) und der Müllentsorgung (77%).

Am ehesten können sich die Befragten Privatisierungen im Bereich der Alten- und Pflegeeinrichtungen vorstellen, aber auch hier sind knapp drei von vier Befragten der Meinung, dass diese in öffentlicher Hand sein sollten.

Abbildung 3: Wichtig, dass in öffentlicher Hand bleibt



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Es wird immer wieder darüber gesprochen, dass Städte und Gemeinden bestimmte Leistungen an private Anbieter auslagern könnten. Halten Sie es für sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht wichtig, dass die Städte und Gemeinden die folgenden Leistungen selbst machen?

6 Einkaufen, Erholung und Freizeit

Eine breite Mehrheit der Befragten ist mit den verschiedenen Angeboten für Einkaufen, Erholung und Freizeit in den Kommunen zufrieden.

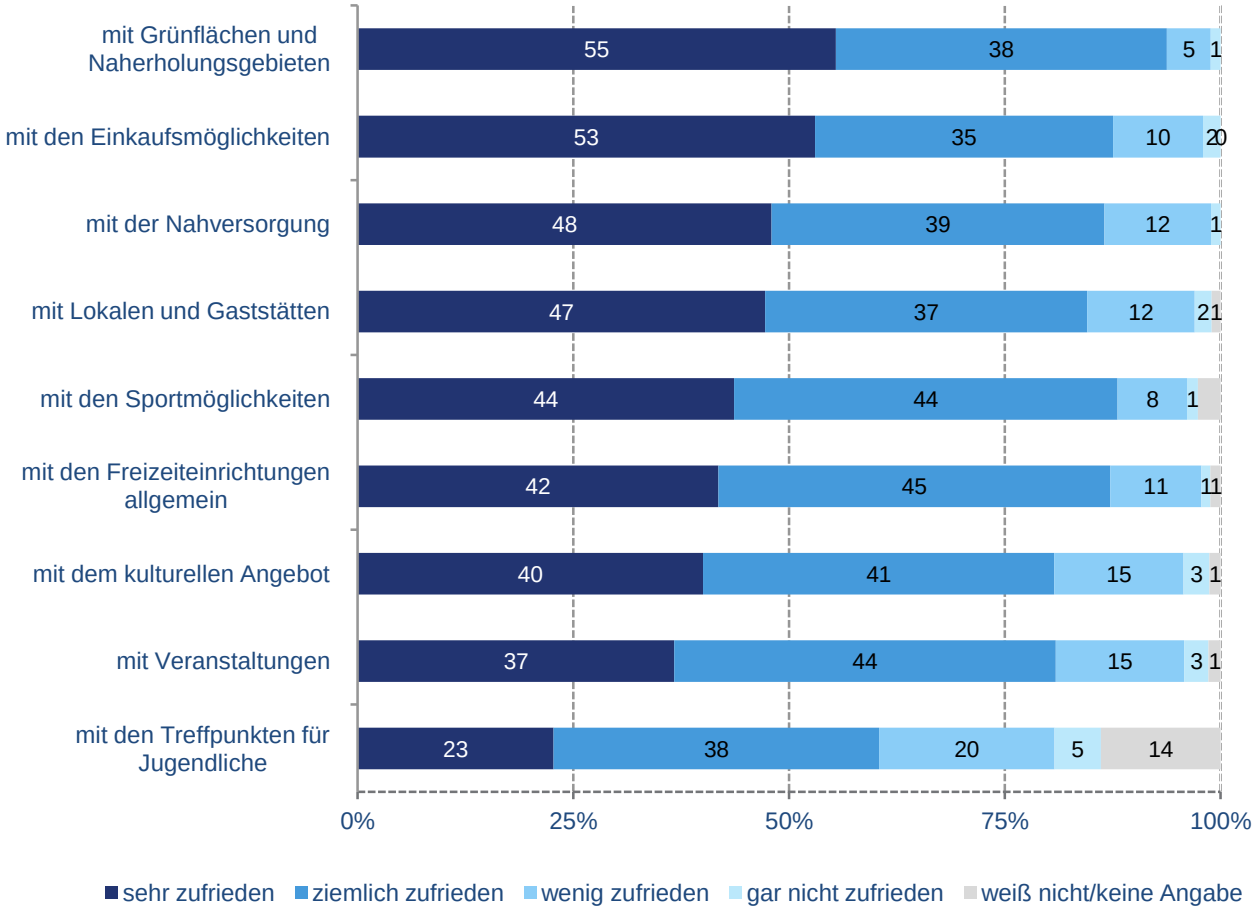
Besonders hoch ist die Zufriedenheit mit den Grünflächen und Naherholungsgebieten (93%) (vgl. Abbildung 4).

Ebenfalls sehr hoch ist das Zufriedenheitsniveau bei den Einkaufsmöglichkeiten und den Sportmöglichkeiten (jeweils 88%) sowie bei der Nahversorgung und den Freizeiteinrichtungen (jeweils 87%).

Leicht darunter liegt die Zufriedenheit mit den Lokalen und Gaststätten (84%), den Veranstaltungen sowie dem kulturellen Angebot (jeweils 81%).

> Wie auch im Vorjahr ist die Zufriedenheit mit Treffpunkten für Jugendliche im Vergleich mit den anderen Angeboten deutlich schwächer ausgeprägt: 61% sind damit zufrieden, allerdings haben 14% keine Einschätzung zu dieser Frage. Betrachtet man nur die jüngeren Befragten (bis 29 Jahren), zeigt sich, dass diese zu 69% mit dem Angebot an Treffpunkten für Jugendliche zufrieden sind, während ältere Befragte kritischer sind und häufiger keine Meinung dazu bekunden.
>
> Bei der Zufriedenheit mit den Grünflächen und Naherholungsgebieten gibt es zwischen größeren und kleineren Gemeinden kaum Unterschiede. Anders bei allen anderen Angeboten – hier sind BewohnerInnen größerer Kommunen deutlich zufriedener als die BewohnerInnen kleinerer Kommunen.

Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Angebot in der Wohngemeinde: Einkaufen, Erholung und Freizeit



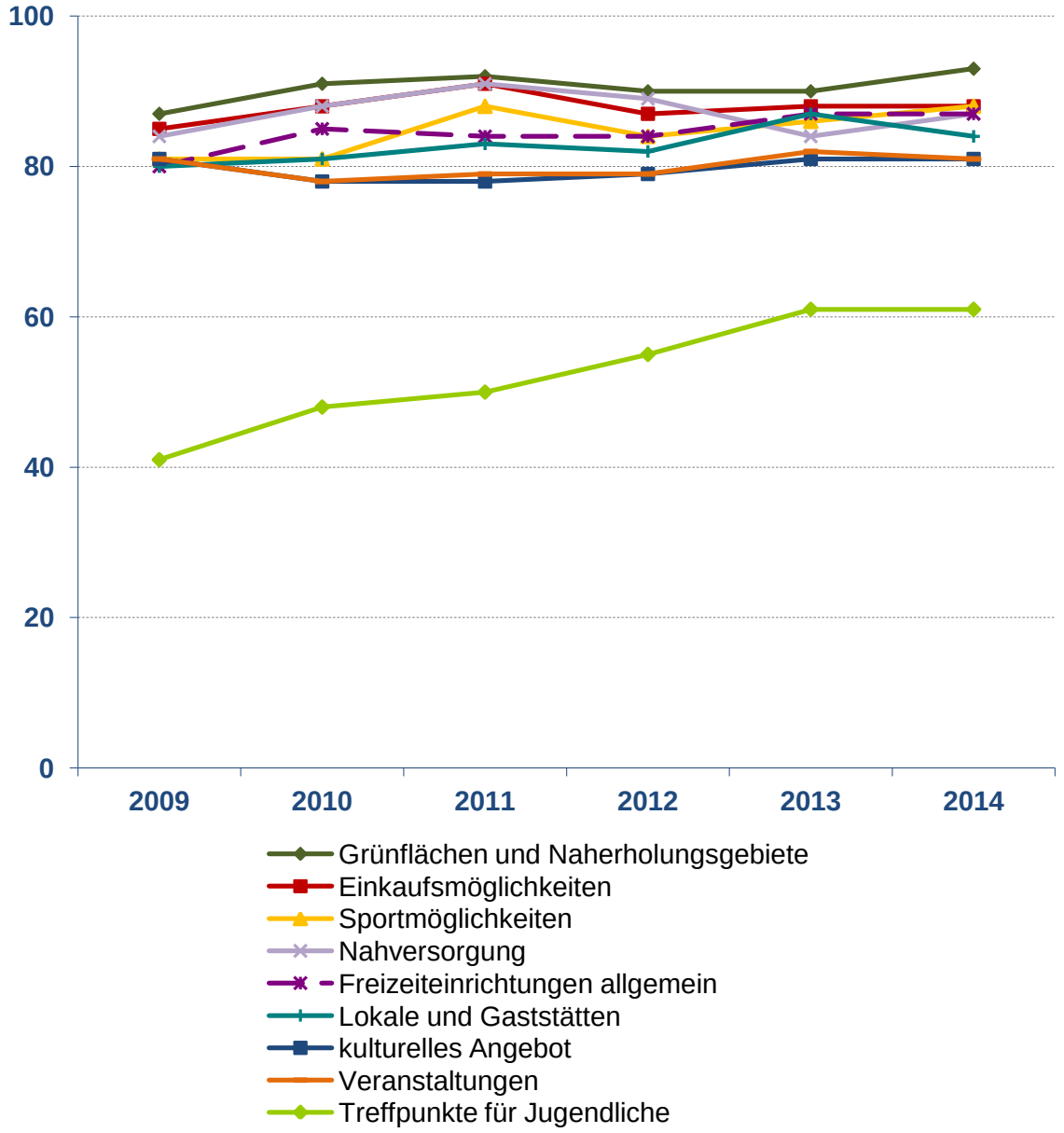
Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Sind Sie persönlich mit den folgenden Freizeitangeboten Ihrer Wohngemeinde sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zufrieden?“

6.1 Zufriedenheit im Zeitvergleich stabil auf hohem Niveau

Die Zeitreihe in Abbildung 5 zeigt, dass die große Zufriedenheit der BürgerInnen österreichischer Städte und Gemeinden mit den kommunalen Angeboten im Bereich Einkaufen, Erholung und Freizeit im Zeitraum 2009-2014 bei geringen Schwankungen stabil auf hohem Niveau verblieben ist.

Eine Ausnahme stellt der Bereich „Treffpunkte für Jugendliche“ dar: Hier lag die Zufriedenheit bei der ersten Messung im Jahr 2009 bei nur 41% der Befragten und damit deutlich unterhalb der anderen abgefragten Angebote. – Bis 2013 stetig steigend ist die Zufriedenheit mit den „Treffpunkten für Jugendliche“ auf aktuell 61% angewachsen.

Abbildung 5: Zufriedenheit mit dem Angebot in der Wohngemeinde: Einkaufen, Erholung und Freizeit, Zeitvergleich



Quelle: SORA, Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2014; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst.

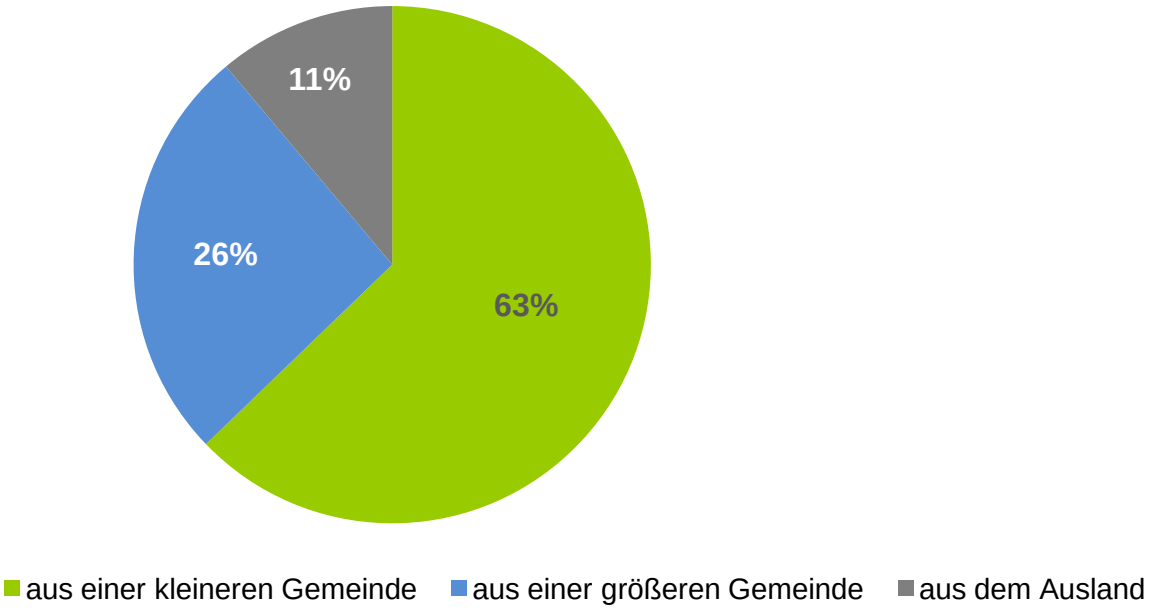
7 Vier von zehn nicht in ihrer Wohngemeinde geboren: Zuwanderung geht mehrheitlich in größere Städte

Rund vier von zehn Befragten sind erst im Laufe ihres Lebens in ihre aktuelle Wohngemeinde zugezogen.

Wer erst im Laufe des Lebens zugezogen ist, kommt häufig aus einer kleineren Gemeinde oder Stadt in eine größere (63%). 26% sind aus einer größeren in eine kleinere Kommune übersiedelt, 11% kommen aus dem Ausland.

> Im Antwortverhalten der Befragten werden dabei altersspezifische Urbanisierungs- und Suburbanisierungstendenzen deutlich: Jüngere Befragte berichten häufiger von einer Übersiedelung aus einer kleineren Gemeinde als ältere Befragte (68% der Befragten bis 45 Jahre, 58% der Befragten mit 45 Jahren oder älter).

Abbildung 6: Zuzug und Herkunft



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, Basis: Personen, die nicht seit Geburt in ihrer Wohngemeinde leben, n=445. Frage im Wortlaut: „Von woher sind Sie in diese Gemeinde zugezogen? Aus einer kleineren Gemeinde, aus einer größeren Gemeinde oder aus dem Ausland?“

Schwerpunkt „Leistbares Wohnen“

8 Steigende Wohnkosten besonders in urbanen Gebieten

Im Rahmen des diesjährigen Schwerpunkts „Leistbares Wohnen“ wurden die Befragten gebeten einzuschätzen, wie sich die Kosten für Wohnen in ihrer Wohngemeinde in den letzten Jahren entwickelt haben.[2]

> Insgesamt beobachten 93% der Befragten eine Kostensteigerung in den letzten Jahren im Bereich Lebensmittel, 84% im Bereich Wohnen und 83% im Bereich Energie (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: Kostenentwicklung

	eher gesunken	eher gestiegen	gleich geblieben	w.n./k.A.
Lebensmittel	1%	93%	6%	1%
Wohnen	1%	84%	12%	3%
Energie	1%	83%	14%	2%

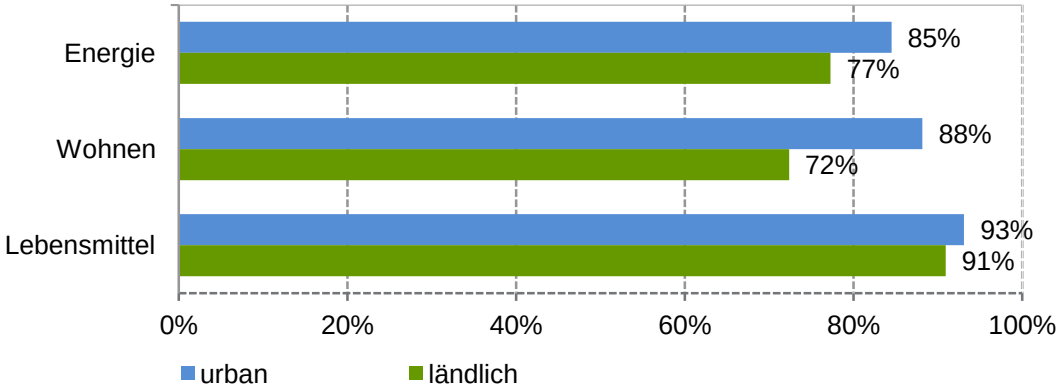
Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Sind Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngemeinde die Kosten in den folgenden Bereichen in den letzten Jahren eher gesunken, eher gestiegen oder sind sie gleich geblieben?“

Die Einschätzung der Kostenentwicklung im Bereich Wohnen unterscheidet sich in eher urbanen und eher ländlichen Gemeinden stärker als die Einschätzung der Kostenentwicklung in den Bereichen Lebensmittel und Energie (s. Abbildung 7):

> Von Befragten, die in urbanen Gebieten leben (88%), wird häufiger ein Kostenanstieg im Bereich Wohnen konstatiert als von Befragten in ländlichen Gebieten (72%).
>
> Noch deutlicher werden die Unterschiede bei einer Betrachtung nach Gemeindegröße: Während in Gemeinden bis 10.000 EinwohnerInnen 70% der Befragten angeben, dass die Kosten für Wohnen eher gestiegen sind, sind es in Wien 94% der Befragten.

[2] Um Vergleiche zu ähnlichen Lebensbereichen ziehen zu können, wurde dieselbe Frage in Bezug auf die Kosten für Lebensmittel und Energie gestellt.

Abbildung 7: Kosten eher gestiegen, urban und ländlich



Quelle: SORA, Kosten „eher gestiegen“, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Sind Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngemeinde die Kosten in den folgenden Bereichen in den letzten Jahren eher gesunken, eher gestiegen oder sind sie gleich geblieben?“

Lesebeispiel: In urbanen Gebieten geben 85% der Befragten an, dass die Kosten für Energie in den letzten Jahren eher gestiegen sind; in ländlichen Gebieten sind es 77%.

9 Steigende Wohnkosten: MieterInnen besonders betroffen

Unabhängig davon, ob es sich bei der Wohngemeinde um eine eher ländliche oder urbane Gemeinde handelt, beobachten MieterInnen (90%) häufiger eine Kostensteigerung beim Wohnen als EigentümerInnen (77%).

Die beschriebenen Unterschiede zwischen Stadt und Land spiegeln daher einerseits einen Anstieg der Immobilienpreise in den Ballungsräumen wider, andererseits die strukturellen Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Wohnungsmärkten: Während es sich bei etwa zwei Drittel der Befragten in ländlichen Gemeinden um EigentümerInnen der von ihnen bewohnten Wohnung bzw. des von ihnen bewohnten Hauses handelt, sind das unter Befragten in urbanen Gemeinden nur ein Drittel der Befragten.

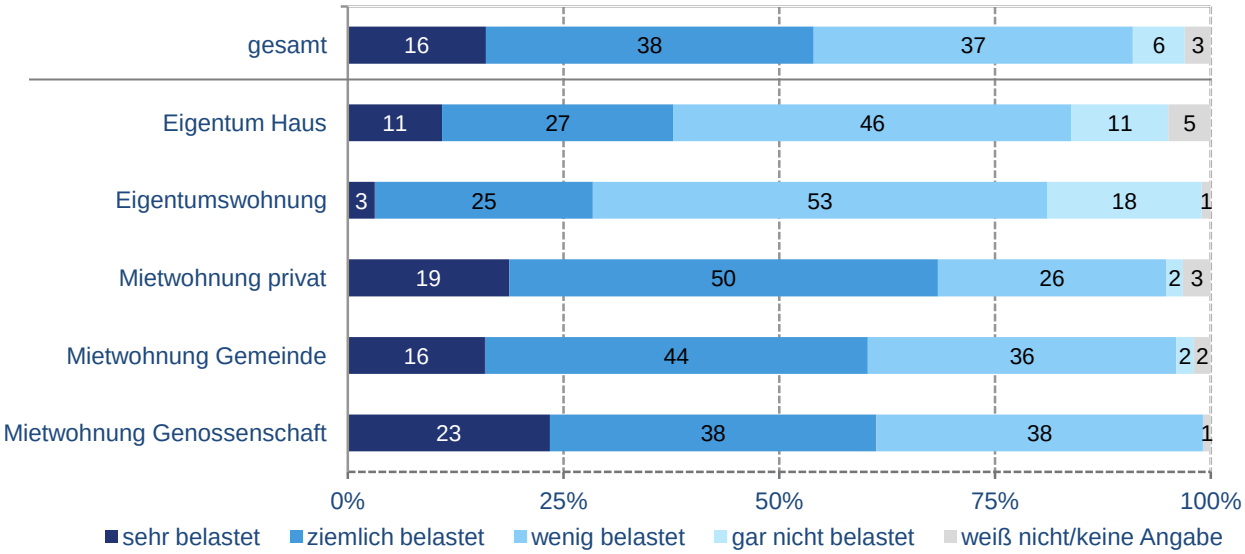
10 Mehr als jede/r Zweite fühlt sich durch Wohnkosten belastet

Hinsichtlich der aktuellen Belastung durch die Wohkosten gibt insgesamt etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54%) an, sich durch die Kosten für Wohnen sehr oder ziemlich belastet zu fühlen. Etwa jede/r sechste fühlt sich sehr belastet.

Deutliche Unterschiede zeigen sich dabei nach der Rechtsform: Deutlich weniger belastet als MieterInnen fühlen sich EigentümerInnen.

Besonders hoch ist das Belastungsgefühl hingegen unter jenen MieterInnen, die in privaten Mietwohnungen leben (69% sehr/ziemlich belastet).

Abbildung 8: Belastung durch Wohnkosten nach Rechtsform

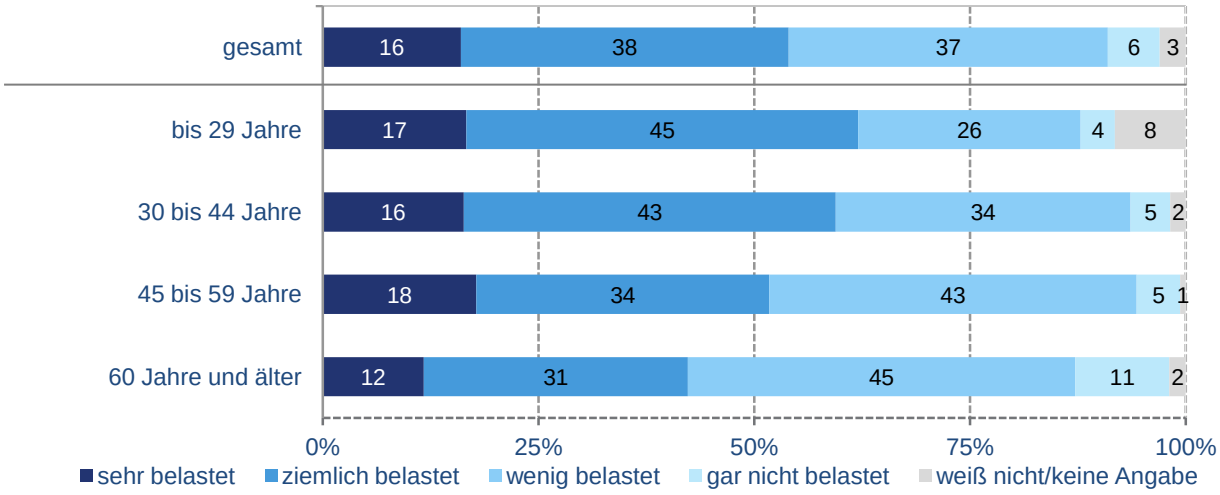


Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Wenn Sie die gesamten Wohnkosten Ihres Haushalts betrachten, also Miete oder Kreditrückzahlung sowie Betriebskosten und Energiekosten - sind diese Wohnkosten für Ihren Haushalt sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht belastend?“

10.1 Jüngere besonders betroffen

Je jünger die Befragten sind, desto eher fühlen sie sich durch die Wohnkosten belastet: 62% der unter 30-Jährigen geben an, sich sehr oder ziemlich belastet zu fühlen – gegenüber 43% der über 60-Jährigen (s. Abbildung 9).

Abbildung 9: Belastung durch Wohnkosten nach Alter

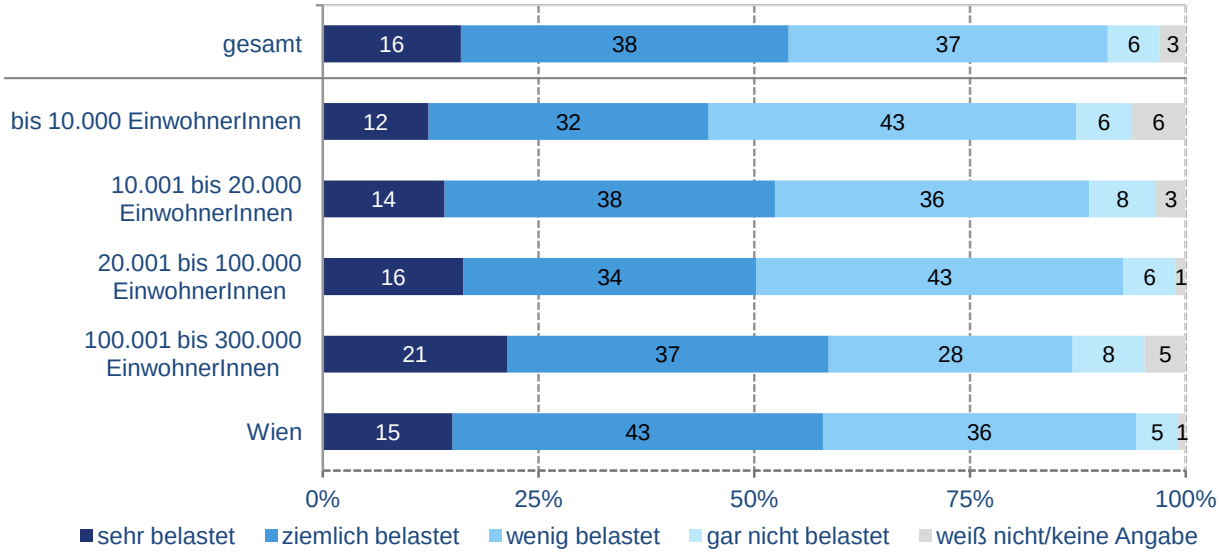


Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Wenn Sie die gesamten Wohnkosten Ihres Haushalts betrachten, also Miete oder Kreditrückzahlung sowie Betriebskosten und Energiekosten - sind diese Wohnkosten für Ihren Haushalt sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht belastend?“

10.2 Angespannter Wohnungsmarkt in größeren Städten

Generell steigt das subjektive Belastungsgefühl – wie aufgrund des höheren Anteils an MieterInnen in größeren Kommunen zu erwarten – mit der Gemeindegröße: In Gemeinden mit bis zu 10.000 EinwohnerInnen fühlen sich 44% durch die Wohnkosten belastet, in Wien und in anderen Städten über 100.000 EinwohnerInnen 58% (s. Abbildung 10).

Abbildung 10: Belastung durch Wohnkosten nach Gemeindegröße



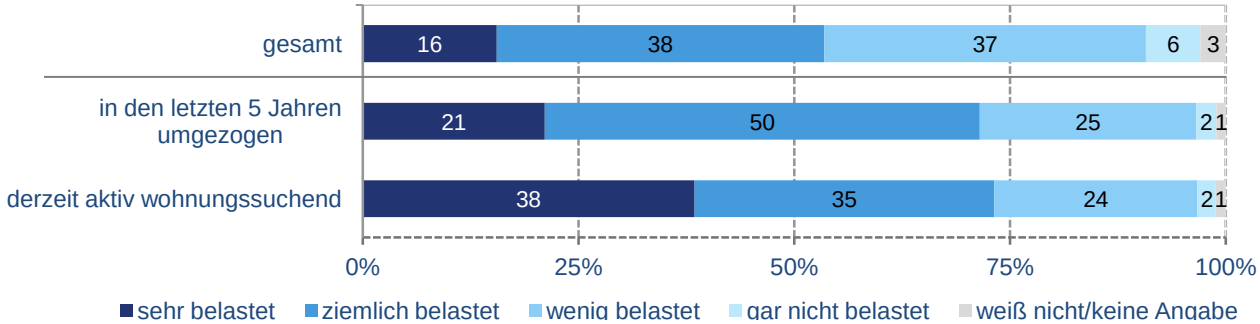
Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Wenn Sie die gesamten Wohnkosten Ihres Haushalts betrachten, also Miete oder Kreditrückzahlung sowie Betriebskosten und Energiekosten - sind diese Wohnkosten für Ihren Haushalt sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht belastend?“

10.1 Aktuell Wohnungssuchende besonders belastet

Die aktuell angespannte Situation am Wohnungsmarkt zeigt sich auch daran, dass sich jene Personen besonders betroffen fühlen, die erst seit fünf Jahren oder kürzer in der derzeitigen Wohnung leben (71%).

Am stärksten belastet fühlen sich Personen, die sich derzeit auf Wohnungssuche befinden (38% „sehr“ und 35% „ziemlich belastet“).

Abbildung 11: Belastung durch Wohnkosten Wohnungssuchende und in den letzten fünf Jahren Umgezoge



Quelle: SORA, Angaben in Prozent

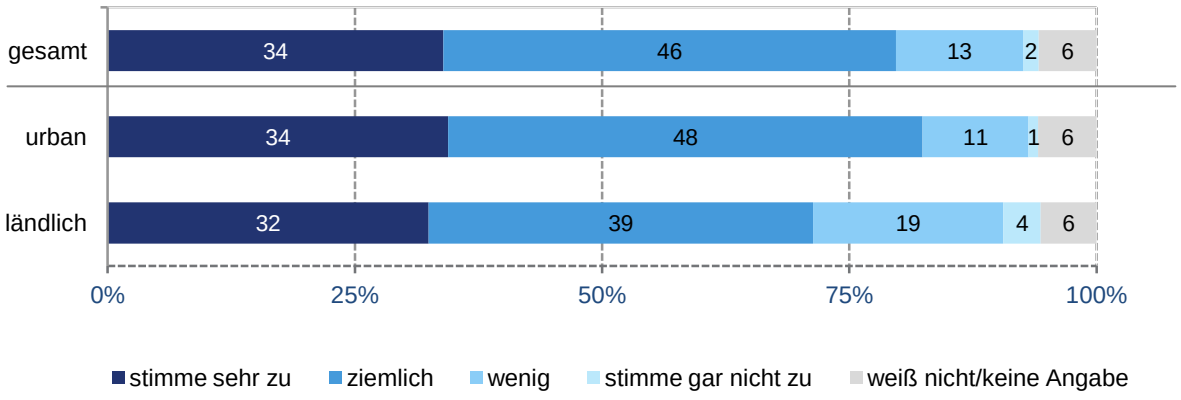
11 Wohnungsmarkt: Acht von zehn sehen Schwierigkeiten, jetzt leistbare Wohnung zu finden

Als Indikator für die aktuelle Situation auf den Wohnungsmärkten wurden die Befragten gebeten eine Einschätzung abzugeben, wie schwierig es derzeit ist, in ihrer Wohngemeinde eine leistbare Mietwohnung zu finden. (s. Abbildung 12)

Insgesamt stimmten acht von zehn Befragten (80%) der Aussage, dass es schwierig ist, in der Wohngemeinde eine leistbare Mietwohnung zu finden, sehr oder ziemlich zu.

> In ländlichen Gebieten stimmen dieser Aussage etwas weniger Befragte zu (71%).
>
> Unter jenen Befragten, die angeben, derzeit aktiv nach einer neuen Wohnung zu suchen, lag die Zustimmung bei 87% („stimme sehr zu“: 46%, „stimme ziemlich zu“: 41%).

Abbildung 12: Schwierigkeit, eine leistbare Mietwohnung zu finden



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: "Es ist schwierig, bei uns in der Gemeinde eine leistbare Mietwohnung zu finden."

12 Breite Zustimmung zu öffentlich gefördertem Wohnbau

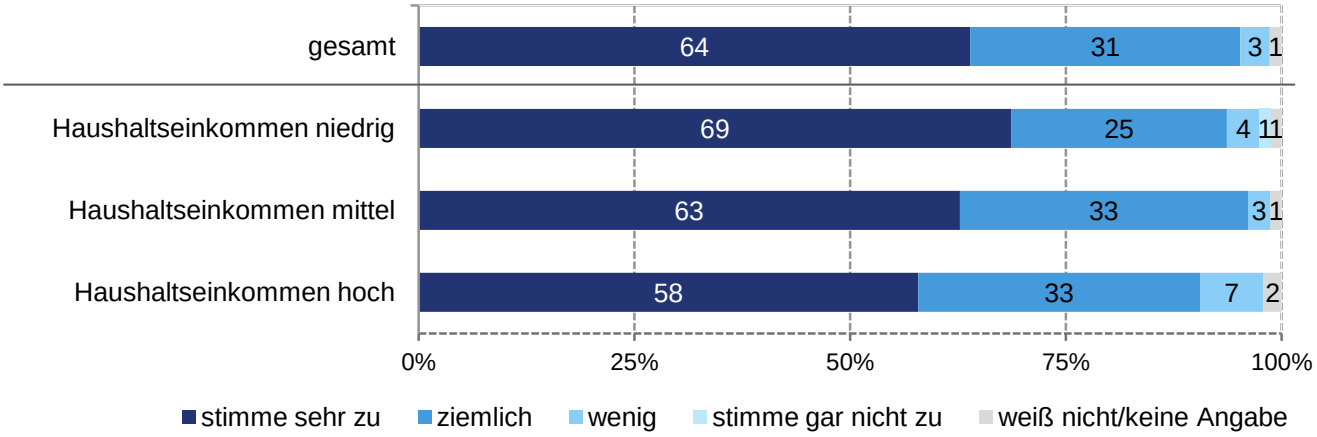
95% der Befragten sind der Meinung, dass es wichtig ist, dass es öffentlich geförderten Wohnbau gibt.

Diese breite Zustimmung gilt für alle Alters- und Einkommensschichten. Nicht nur Befragten mit niedrigem und mittlerem Einkommen, auch Befragte mit hohem Haushaltseinkommen (91%) sehen die Notwendigkeit für öffentlich geförderten Wohnbau (s. Abbildung 13).

Besonders hoch ist die Zustimmung unter MieterInnen (97%), aber auch neun von zehn EigentümerInnen finden es wichtig, dass es öffentlich geförderten Wohnbau gibt.

Die Unterschiede zwischen ländlichen und urbanen Gemeinden sind insgesamt gering, in urbanen Gemeinden wird allerdings häufiger „sehr“ zugestimmt (68%) als in ländlichen Gemeinden (53%). Besonders hoch ist die Zustimmung in Wien (74% sehr, 24% ziemlich).

Abbildung 13: Zustimmung öffentlich geförderter Wohnbau nach Einkommen



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Frage im Wortlaut: „Ich lese Ihnen nun einige Aussagen zum Thema Wohnen vor. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zustimmen: Es ist wichtig, dass es öffentlich geförderten Wohnbau gibt.“

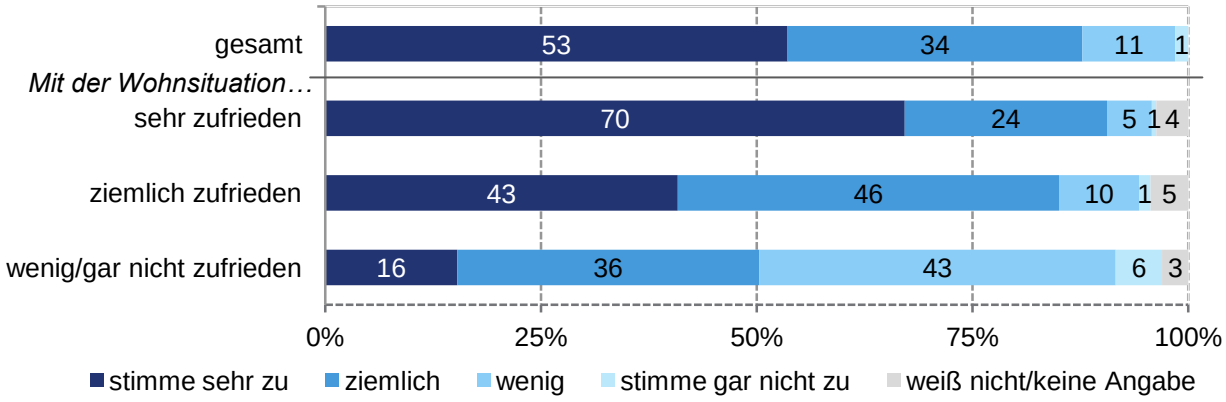
13 Wohnzufriedenheit zentral für Lebensqualität

Insgesamt sind in den österreichischen Städten und Gemeinden neun von zehn Befragten mit der Wohnsituation zufrieden, jede/r zweite ist sogar sehr zufrieden.

Befragte, die mit ihrer Wohnsituation zufrieden sind, haben insgesamt eine höhere Lebenszufriedenheit (Korrelationskoeffizient Spearman 0,48) und schätzen auch die Lebensqualität in ihrer Wohngemeinde höher ein (Korrelationskoeffizient Spearman 0,38).

Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation steht also in engem Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Lebensqualität in einer Gemeinde (s. auch Abbildung 14).

Abbildung 14: Lebensqualität in der Wohngemeinde nach Zufriedenheit mit Wohnsituation



Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=1.076. Fragen im Wortlaut: „Passen die folgenden Aussagen und Begriffe sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu Ihrer Wohngemeinde: bietet hohe Lebensqualität?“; „Sind Sie persönlich sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zufrieden mit Ihrer Wohnsituation?“

Lesebeispiel: Unter jenen Personen, die mit ihrer Wohnsituation „sehr zufrieden“ sind, stimmen 70% der Aussage zu, ihre Wohngemeinde biete eine „hohe Lebensqualität“, 24% stimmen ziemlich zu, 5% stimmen wenig zu, 1% gar nicht und 4% machten keine Angabe.